Unerfreuliche Eigenschaften vom Büsi sind oft therapierbar..

Muss das sein?

Katzen sind liebenswerte Wesen. Gelegentlich werden sie allerdings auffällig, markieren etwa unkontrolliert, pinkeln ins Haus oder beissen zu. Findet man den Grund für die Verhaltensauffälligkeit, lässt sich diese meist therapieren. **VON ANGELA BERNETTA**

Katzen sind sehr sensible Tiere. Bereits die kleinste Veränderung in ihrem Umfeld kann sie aus der Bahn werfen», weiss Katharina Aeschimann, Tierpsychologische Beraterin I.E.T. mit eigener Praxis in Winterthur, aus Erfahrung. Räumt die Halterin oder der Halter etwa die Möbel um, gibt es Familienzuwachs oder wird das Katzenklo anderswo hingestellt, kann das den Vierbeiner stören oder gar nachhaltig verunsichern. Auch wenn sich dieser einsam fühlt, zu wenig Aufmerksamkeit oder das falsche Futter bekommt, kann ein Fehlverhalten folgen. Der eine beginnt dann plötzlich im ganzen Haus zu markieren oder erleichtert sich auf dem Bett und Sofa anstatt im Katzenklo. «Andere werden aggressiv und greifen den Halter, Artgenossinnen und gar Kinder an oder miauen viel», ergänzt Véronique Hufschmid, diplomierte Tierpsychologin und -homöopathin mit Tierpflegeausbildung FBA und Leiterin des kantonal zugelassenen Tierheims Be-Pet in Sisseln AG.

Obschon einige Verhaltensweisen im Haus unerwünscht sind, gehören sie zum natürlichen Repertoire der Katze. «Dazu zählen etwa das Schärfen der Krallen an Möbeln anstatt am Katzenbaum, das Harnmarkieren oder das Anfauchen von Artgenossen, um das Revier abzustecken», zählt Hufschmid auf. Aeschimann ergänzt: «Oft verstärkt der Halter das Fehlverhalten des Vierbeiners unbeabsichtigt noch.» Etwa, wenn die Katze nachts Futter will, und keine Ruhe gibt, bis man aufsteht und sie verpflegt, anstatt ihr Verhalten zu ignorieren und sie dafür tagsüber mehr zu beachten. «Schimpft man sie aus, wenn sie ihre Krallen an den Möbeln wetzt oder auf den Teppich pinkelt, geht der Punkt ebenfalls an das Büsi», ergänzt die Tierpsychologische Beraterin. «Jede Aufmerksamkeit, ob positiv oder negativ, bestärkt das Tier in seinem Verhalten.» Besser sei, das Katzenklo neu zu positionieren oder die Aufmerksamkeit des Vierbeiners auf einen Kratzbaum zu lenken. Verletzt die Katze sich selbst oder andere, liegen ernsthafte Verhaltensprobleme vor.

Sofort reagieren

Ein Fünftel aller Katzen im Tierheim werden wegen Verhaltensauffälligkeiten abgeben, so der Schweizer Tierschutz. Dabei sei eine Verhaltenstherapie möglich und in den meisten Fällen auch erfolgreich. «Je schneller man reagiert, umso besser lassen sich diese behandeln», bestätigt Hufschmid. «Denn Katzen gewöhnen sich ein Verhalten an.» Auffälligkeiten sollten immer auch von einem Tierarzt abgeklärt werden, da sie oft organische Ursachen haben. «Die Vierbeiner können neben das Kistchen machen, weil sie eine Blasenentzündung haben oder mit zunehmendem Alter inkontinent werden», ergänzt Aeschimann. «Fahren sie die Krallen aus, wenn man sie berührt, kann ein Nervenleiden vorliegen. Und bei älteren Tieren rate ich immer auch dazu unbedingt die Schilddrüse zu untersuchen.»

Ist das Tier körperlich gesund, kann die Lebenssituation analysiert werden. Bei der Terminvereinbarung für eine Verhaltenstherapie lässt sich die Fachperson Fakten und Probleme schildern, erfragt Informationen über das Verhalten, die Geschichte und Umgebung des Tiers und Situationen, in denen das störende Benehmen auftritt. Aeschimann ergänzt: «Dies hilft, das Problem zu erfassen und zu analysieren, bevor man den Vierbeiner in seiner gewohnten Umgebung aufsucht und beobachtet.» Sie ziehe Hausbesuche einer telefonischen Beratung vor. Erstelle nachher, soweit möglich, eine Diagnose, arbeite Massnahmen für eine individuelle Therapie aus und mache Verbesserungsvorschläge. «Unter gewissen Voraussetzungen, etwa bei einer länger anhaltenden Unsauberkeit, kann ein Kombination von Verhaltenstherapie und Homöopathie helfen, das Fehlverhalten zu korrigieren», ergänzt Hufschmid.

Therapie braucht Zeit

Es kann dauern, bis der Auslöser für das unerwünschte Verhalten gefunden ist. Manchmal müssen verschiedene Ansätze ausprobiert werden, bis ein Therapieansatz fruchtet. Dabei können mehrere Wochen vergehen. «Sind die Tiere in einem Mehrkatzenhaushalt oder mit der Nachbarskatze zerstritten, braucht das Zeit», ergänzt Aeschimann. Nicht selten müsse man sich gar von einem Tier trennen. Oft reichen aber kleine Veränderungen wie etwa einen Futterautomaten zu installieren, der sich nachts punktgenau öffnet und einen durchschlafen lässt, oder eine optimale Toilettensituation zu schaffen. Hufschmid ergänzt: «Ein Therapieplan kann auch regelmässige Schmuse-, Beschäftigungs- und Spielzeiten mit der Katze und klare Futterzeiten beinhalten.» Dass man die erwünschten Verhaltensweisen angemessen belohnt, ist ein wichtiger Bestandteil einer Therapie. «Verhaltensauffälligkeiten lassen sich am besten behandeln, wenn die Katzenhalterin schnell auf ein Problem reagiert und an dessen Beseitigung intensiv mitarbeitet», so Hufschmid.

VERHALTENSPROBLEMEN VORBEUGEN

Wer sich eine Katze zulegt, sollte sich angemessen über deren Bedürfnisse und Eigenheiten informieren, um Verhaltensproblemen vorzubeugen, rät die Tierpsychologin Veronique Hufschmid. «Denn Katzen werden zwischen 14 und 16 Jahre alt und haben Bedürfnisse.» Die Tierpsychologische Beraterin Katharina Aeschimann ergänzt: «Ich empfehle praktische Produkte für das Haustier zu kaufen, die deren Bedürfnissen und nicht jenen des Halters oder der Halterin entsprechen.» Der Berufsverband VIETA (Verband und Interessengemeinschaft der Ethologen und Tierpsychologen mit Ausbildung) empfiehlt zwischen 85 und 160 Franken pro Stunde für eine Verhaltenstherapie zu verrechnen. Er stellt es seinen Mitgliedern frei, ihre Tarife selber festzulegen, die von Kanton zu Kanton variieren können.

Bild: © cunaplus / shutterstock.com